

# Schwarzwalder-Wacht

Insektenspreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Rpf., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenaufschlag wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 28. November 1939

Nr. 279

## „Himmelfahrt“ nach England

U-Boote und Minen zerschlagen Chamberlains Phrasen / Wieder zahlreiche Dampfer abgesackt / Neutrale scheuen die Fahrt nach England / Nordsee nicht mehr befahrbar

Stuttgart, 28. November. Es gibt keine sichere Fahrt nach Englands Häfen mehr. Alle Behauptungen Londons, daß die Sicherheit der Zufahrt und damit der Zufuhr nach England garantiert sei, haben sich als Churchill-Lügen erwiesen, denen zu vertrauen verwerflich ist. Eine „Himmelfahrt“ heißen spanische Zeitungen schon die Schiffsfahrt nach England. Die Blockade hat sich gegen ihre Urheber gekehrt und es ist kein Zeichen eines Blockadetriumphes, sondern sehr im Gegenteil einer Blockadeverzweigerung in England, daß jetzt Chamberlain sich zum neuen Völkerrechtsbruch entschlossen und die Absicht der Kaperung deutscher Exportgüter auf neutralen Schiffen für neutrale Häfen verkündet hat.

Lange nämlich, ehe von diesen deutschen Meinen die Rede war, hat dieser Minister schon lautstark seine Absicht dargelegt, den deutschen Handel nach allen Richtungen hin zu beschränken, so daß also von der „Repressalie“ so wenig wie von dem angeblichen deutschen Seerichtsbruch übrig bleibt. Man hat selbst an der Themse denn auch nicht zu behaupten gewagt, daß es sich um „Repressalien“ handle, als man von Belgien die Gesamtkontrolle der belgischen Schiffsahrt verlangte und an Griechenland die Forderung stellte, seinen Export nach Deutschland aufzugeben. Als man sein Programm offen dargab, die Neutralen unter das britische Joch zwingen zu wollen, das für sie stillgelegte Fabriken, ruinierte Absatzmärkte, Arbeitslosenheerden, Bankrotte und Schuldenlasten bedeutet. Der Piratenakt der Exportblockade ist nur die Vollendung dieses brutalen Angriffs auf die neutrale Wirtschaft, der Deutschlands Ausfuhr nur zu geringen Bruchteilen bedroht, aber den Neutralen ein britisches Monopol aufzwingen will, das sie zu Sklaven der City machen soll. Aber diesmal hat sich Alibion verrechnet! Die noch Chamberlains Exportblockade die königliche Unterschrift gefunden hat, drohen schon Italien und Japan mit Widerstand, der in London nicht mißverstanden werden kann, ganz abgesehen von den Gegenmaßnahmen, die Deutschland sicherlich ergreifen wird.

### Freiwillige sollen Minen suchen

Jeder Tag bringt der englischen Schiffsahrt neue schwere Verluste. So wurde nach einem Bericht aus London der Dampfer „Rohston Orange“ (5144 Tonnen), der der Reederei Houlder Line gehört, im Atlantischen Ozean versenkt; Menschenleben sind nicht zu beklagen. Weiter ist nach einer Meldung des dänischen Nachrichtenbüros Aik aus London das englische Schiff „William Humphries“ von einem deutschen U-Boot beschossen worden und gesunken; die dreizehntöpfige Besatzung ist in die Rettungsboote gegangen.

Der Minengefahr an der englischen Ostküste ist am Montag wieder ein holländisches Schiff zum Opfer gefallen. Wie die Holland-Amerika-Linie bekanntgibt, ist der Dampfer „Spaarnadam“ (8837 Tonnen), der am 22. September mit einer Stückgutladung aus New Orleans (USA) ausgelaufen war und seit 10. Oktober in den Downs festgehalten war, bei der Ausfahrt nach Gravesend in der Themse-Mündung auf eine Mine gelaufen. Die Mannschaft hat das Schiff aufgegeben und ist in die Rettungsboote gegangen. — Ein anderes holländisches Schiff, der Ostindien-dampfer „Sibija“ des Rotterdammer Lloyd, der am Sonntagabend Rotterdam verlassen sollte, ist wegen der erhöhten Gefahr zur See noch nicht nach Niederländisch-Indien ausgelaufen.

Ferner wurde nach einer Meldung aus Madrid ein französischer Fischdampfer aus La Rochelle von einem deutschen U-Boot versenkt; die Besatzung ist von spanischen Fischern übernommen worden.

Die englische Öffentlichkeit steht unter dem niederschmetternden Eindruck der täglichen Schiffsverluste, deren Ausmaß auch die schlimmsten Befürchtungen in London übertroffen hat. Die britische Admiralität hat sich unter dem Druck der erregten öffentlichen Meinung veranlaßt gesehen, besondere Rekrutierungsbüros einzurichten in denen man freiwillige für den Minensuchdienst werben will.

Eine Meldung des Stockholmer „Aftenbladet“ aus Brüssel bestätigt die außerordentlich starke Beunruhigung, die die deutschen Seerichtsmaßnahmen in London hervorgerufen haben. Hinreichende Mengen von Minen, U-Booten und Flugzeugen würden, so heißt es darin, eine ungeheure Gefahr für England bedeuten. Darüber sei man sich in verantwortlichen britischen Kreisen völlig klar, und scheue deswegen vor keinem Mittel im Kampf gegen Deutschland zurück.

Das Stockholmer „Svenska Dagbladet“ meldet aus Brüssel, daß man sowohl in Holland wie in Belgien in höchstem Maße wegen der katastrophalen Ausfichten beunruhigt sei, die sich infolge der neuesten englischen Blockademaßnahmen für beide Länder ergeben. Man sehe den Ruin der großen Westhäfen an der Mündung der Schelde, der Maas und des Rheines voraus, müsse aber auch mit einem völligen Aufhören aller Kanalschiffahrt rechnen, in die in diesen Transitländern viel Arbeit und Kapital hineingesteckt worden sei. Zehn Firmen in Antwerpen müßten ihre Tätigkeit einstellen.

Die schwedische Presse berichtet in großer Aufmachung über die Versenkung des ehemals

polnischen Ozeandampfers „Bisubski“, die in Schweden besonderes Interesse erregt, da dieser „Stolz Polens“ vor dem Kriege mehrfach Stockholm angelaufen hatte.

Der Berichterstatter der Sears-Blätter im Haag drahtet, Englands Ansehen als Seemacht schwinde angesichts der zahlreichen Versenkungen britischer Kriegsschiffe selbst in solchen neutralen Staaten dahin, die stets außerordentlichen Respekt vor England gehabt hätten. Im „New York Journal American“ malt Lloyd George ein recht düsteres Stimmungsbild aus England. Von den deutschen Gegenmaßnahmen im Handelskrieg spricht er als einer zweifellos gewaltigen Waffe, deren Anwendung beunruhigende Erfolge erzielt habe. Lloyd George muß zugeben, daß der britische Schiffsverkehr dadurch erheblich gehindert wird und daß die Admiralität der Gefahr nicht wirksam begegnen kann. Die Nordsee sei zur Zeit kaum befahrbar. Englands Handel mit den baltischen Ländern, Skandinavien, Holland und Belgien sei praktisch auf dem toten Punkt angelangt. Die nordischen Länder, die England mit Holz, Eisenerz, Nach, Butter usw. versorgt hätten, seien blockiert.

## Fünf Jäger gegen einen Aufklärer

Das geschah in den letzten Tagen / Was unsere Erkundungsflieger über England erlebten

P. K. 27. November. Bekanntlich meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, daß die deutsche Luftwaffe in den letzten Tagen eine rege Flugtätigkeit über Nord- und Südbritannien und über den im hohen Norden Englands gelagerten Shetland-Inseln ausgeführt hat. Wir haben die mit dieser Aufklärung betraute Staffel besucht und berichten in folgendem von ihren Erlebnissen.

Lassen wir gleich einen Flieger erzählen: „Die Wolkendecke betrug 200 Meter, als wir uns dem englischen Kriegshafen Scapa Flow näherten“, berichtet Oberleutnant W., „wir sichteten mehrere englische Zerstörer und Maststellungen. Das heißt, wir nicht allein, sie sichteten uns auch und schickten uns ihre gepfefferten Grüße entgegen. Wir quittierten mit einem eleganten Schwung in die Wolkendecke hinein, die sich schließend über uns breitete. Der Engländer ich o b e r d a m t a u t. Seine Ladung knallte uns in die Traagschalen und verhalf unserem Bogel zum Boden. Es hätte nicht viel gefehlt, dann wären wir in den Bach gefallen. In der Wolkendecke fühlten wir uns saumohl.“

Beim Durchbruch stießen wir unvermittelt auf einen englischen Flugplatz, der voller Jagd-

maschinen stand. Die Engländer hielten uns wohl für einen gesunden Geypen, denn gleich zu fünf flogen sie hoch, um uns ärmlich reihum zu jagen. Nebenbei — wenn die Wolkendecke nicht gewesen wäre — wir hätten keinen Bissferling mehr um uns und unseren Bogel gegeben. Fünf Jäger gegen einen Aufklärer — die Rechnung geht schlecht auf trotz unserer schönen Waffen. Die wir an Bord haben. Also man haut dann am allerbesten ab, zumal wir ja auch unsere Aufgabe soweit erfüllt und Bilder genug aufgenommen hatten. Fünf Maschinen flohen sofort Sperre, damit wir ihnen nicht entgehen sollten. Aber schließlich können wir ja auch fliegen und überlegen, und unser treuer Bogel war ja auch nicht von schlechten Eltern. Wir drehten auf, was wir drin hatten und schickten den Maschinen schon von weitem unsere Stahlgarke entgegen. Diese Grüße sind unangenehm, und infolgedessen hielten sich die Jäger vorläufig in respektvoller Entfernung. Sie warteten auf eine andere Gelegenheit.

Dann hatten wir plötzlich die Wolkendecke vor uns. Was kann uns noch passieren? Nichts! Mit hohem Schwung flogen wir in die Decke hinein. Jetzt hatte ich Krähstillepause, wir wollten heim. Klaus aus der Wolkendecke und wieder Sicht nach vorn. Plötzlich kam durchs Mikrophon von Bordunter der Ruf: „Jäger“, gleich dar-

## Der Fakir läßt nicht locker!

Wieder blutige Kämpfe in Bazaristan

boe. Amsterdam, 28. November. Der Freiheitskampf des indischen Volkes gegen die britische Willkürherrschaft hat mit einer neuen Entschiedenheit der Allindischen Kongresspartei eine für England außerordentlich ernste Wendung genommen. Die Leitung der Partei hat am Sonntag verkündet, daß der Kongress sich von der britischen Politik und dem von England geführten Krieg abkehrt. Gleichzeitig wurde der auf der Tagung des Allindischen Nationalkongresses gefasste Beschluß, der Non-Cooperation (Nichtzusammenarbeit) mit den britischen Behörden gutgeheißen und von der Kongresspartei einstimmig angenommen. Anlässlich der Jahrestagung des Präsidiums der indischen Universität Allahabad wurde auf dem Universitätsgebäude die Flagge des Nationalkongresses gehißt. Der britische Gouverneur forderte die Leitung der Universität auf, die Flagge herunterzuholen. Diese Aufforderung wurde abgelehnt, worauf der Gouverneur die Universität verließ. In der Gegend von Dera-Gesmail, Khan in Nordwestindien, wo erst vor zwei Tagen ein Ueberfall bewaffneter Aufständischer auf britische Militärwagen und die Entführung eines englischen Majors erfolgte, kam es zu einem neuen Zwischenfall. Englisches Militär, verstärkt durch Polizeiträfte, geriet in einen Kampf mit bewaffneten Bazaris und Mahjudi. Zwei indische Polizisten und ein Mahjudi wurden dabei getötet.

## Mit einer Mordstunde durch Eisluft

Welche physischen Leistungen die Besatzungen unserer Aufklärer in den letzten Tagen vollbracht haben, erhellt wohl am meisten die Tatsache, daß sie bisweilen bis zu zehn Stunden mit ihren Maschinen unterwegs waren, um die Aufträge zu erfüllen, die ihnen beim Abflug durch den Staffelführer gegeben wurden. In großen Höhen stiegen sie mit Sauerstoffgerät. Es darf ruhig mitgeteilt werden: die Gefahr der Vereisung der Luftzufuhr liegt nahe. So alle fünf Minuten muß der Schlauch einmal gepulst werden, damit das Eis sich nicht festsetzen kann. Sonst geht es mit dem Atem betag, und man schläft langsam ein, wie es dem Staffelführer schon einmal gegangen ist. Seine Besatzung erzählt, daß er im Unterbewußtsein fürchtbar geschimpft habe über irgendeine Sache, die mit dem augenblicklichen Flug keine Verbindung hatte. Zum Glück hatte er einen Funken an Bord, der über eine Mordstunde verfügte, und der ihm sein Sauerstoffgerät zur Verfügung stellte. Er hat seinen Staffelführer gerettet, bis der Flugzeugführer den freien Ozean gewonnen hatte und tiefer gehen konnte. Bordkameradschaft, wie sie nicht schöner gedacht werden kann.

So ist wieder mal ein Aufklärer unterwegs. Er streift Nordengland und Schottland ab. Die Wolkendecke ist um die 600 Meter herum. Beim Anflug an die Küste haut der Bogel in die Wolken hinein und gleich darauf wieder heraus. Was sieht der Beobachter? Da kommt ihm ein englisches Flugzeug entgegen, das einen Schießsack schleppt. Na, die Sache konnte gleich losgehen. Die Praxis kam in Gestalt eines deutschen Kampfflugzeuges. Unsere Jäger sandten dem Engländer so einige blauen Bohnen, nicht in den Schießsack, sondern auf das Original. Geifroh war der Engländer, als er entweichen konnte.

Der Pelz als Panzer  
Daß man es hier absolut nicht mit Vertehrflügen zu tun hat, davon habe ich mich kürzlich überzeugen können, als um die Dämmerstunde am späten Nachmittag ein Bogel vom Frontflug am späten Nachmittag die Shetland-Inseln besuchte und sich unausgesehen nach dort, und geriet in zielgerichtetes Flakfeuer. Ein Splitter sauste durch die Rangel, riß ein anständiges Loch ins Fenster, durchbohrte die Kombination des Flugzeugführers unten am rechten



Er hat sich selbst blockiert  
Churchill: „Wo bleiben Butter, Eier und Speck?“ — Der Neutrale: „Die bleiben hier!“



# Gewitterwolke über Finnland

Ein kurzer Querschnitt durch Geschichte und Eigenart des „Landes der tausend Seen“

Von unserem aus Finnland zurückgekehrten Berichterstatter

Stuttgart, 28. November. An der finnisch-russischen Grenze ist es wieder zu einem ernstlichen Zwischenfall gekommen, der zu einem scharfen Protest Moskaus in Helsinki geführt hat. Wenn dieser Vorfall voraussichtlich auch keine schwerwiegenden Folgen haben wird, so ist er doch bezeichnend für das gespannte politische Verhältnis der beiden Nachbarn im Norden. Es ist höchst bedauerlich, daß die Regierung Finnlands den unheilvollen Einflüsterungen Englands ihr Ohr schenkte und sich, besonders seit dem Besuch des britischen Generals Kirk im Frühjahr d. J. zu einer betont antirussischen Haltung hat beeinflussen lassen.

Welche Probleme bestehen überhaupt zwischen Finnland und Rußland? Im Dorpatier Frieden von 1920, der die meisten strittigen Punkte in den Beziehungen Finnlands zu Rußland im allgemeinen zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst hat, sind einige territoriale und politische Fragen offengeblieben, die — vom russischen Standpunkt aus gesehen — einer freundschaftlichen Regelung bedürfen. Einige kleine, von wenigen finnischen Fischern bewohnte Inseln im Finnischen Meerbusen wurden damals Finnland zugesprochen unter der ausdrücklichen Bedingung, sie unbewaffnet und entmilitarisiert zu lassen. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß diese Inseln die Bewegungsfreiheit der russischen Flotte in den unmittelbar vor ihrem wichtigsten Kriegshafen Kronstadt gelegenen Gewässern stark beeinträchtigen. Es hat auch in Finnland nicht an Stimmen gefehlt, die diesen Zustand als nicht endgültig bezeichneten.

Finnland hat kein Interesse daran, begründeten Vorstellungen kein Gehör zu schenken, zumal auch ihm daran liegt, gewisse wirtschaftliche und ethnographische Berichtigungen seiner territorialen Grenze zu erreichen. Auch die Frage der Alands-Inseln ist bisher ungelöst geblieben. Mit der endgültigen Beseitigung eines möglichen deutsch-russischen Interessengegenstandes in der Ostsee hat sie an Bedeutung verloren. Der Plan einer Befestigung dieser Inselgruppe ist durch die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit überholt. Da nicht mehr anzunehmen ist, daß den Inseln von irgendeiner Macht ein Angriff droht, würde eine Durchführung des finnisch-schwedischen Befestigungsplanes vom Januar 1939 nur zu künftigen Verwicklungen Anlaß bieten. Eine Regelung des Alandsproblems auf Grund der für die Inselgruppe bisher geltenden Entmilitarisierungsbestimmungen dürfte nicht auf unüberwindbare Schwierigkeiten stoßen, vor allem wenn Rußland die Möglichkeit geboten wird, sich laufend von der Einhaltung dieser Regelung zu überzeugen.

Von größter Bedeutung allerdings ist das Problem der praktischen Neutralität des Nordens. Finnlands geographische Lage unterscheidet sich von derjenigen Schwedens und Norwegens, die keine gemeinsamen Grenzen mit einer Großmacht verbindet. Es ist vielfach hervorzuheben worden, daß die Idee der Neutralität des Nordens nur dann ihre endgültige Verwirklichung finden würde, wenn die beiden einer Großmacht benachbarten Staaten Dänemark und Finnland ihre nachbarlichen Beziehungen in eine endgültige Form zu bringen verständen. Die deutsch-dänischen Beziehungen haben diese Form durch den gegenseitigen Nichtangriffspakt gefunden. Auch zwischen Finnland und Rußland besteht ein solcher Pakt, der aber offenbar den Sicherheitsbedürfnissen Rußlands an einem seiner höchst empfindlichsten Grenzgebiete nicht ganz genügt.

Finnland — Suomi, wie es in der finnischen Sprache heißt — hat von jeher Wert darauf gelegt, nicht als baltischer, sondern als nordischer Staat zu gelten. Es leitet diesen Anspruch aus seiner Geschichte, aus seiner Kultur, seiner politischen Zusammenfassung und seinem freien Bekenntnis zur nordischen Schicksalsgemeinschaft her. Der Beitritt zur Oslo-Gruppe und die Teilnahme des finnischen Präsidenten an der Zusammenkunft der nordischen Staatsoberhäupter in Stockholm, vor allem aber das große Interesse der nordischen Staaten an den finnisch-russischen Verhandlungen kennzeichnen die Stellung, die Finnland im Norden Europas einnimmt.

Die engen Beziehungen Finnlands zu Schweden gehen bis ins 12. Jahrhundert zurück. Damals wurde Finnland schwedisches Reichsland. Finnlands Söhne haben im Laufe einer fast 700jährigen Zugehörigkeit ihrer Heimat zu Schweden alle Kriege dieses Landes mitgekämpft und waren Jahrhunderte hindurch der

lebendige Wall gegen Osten, hinter dem Schweden seine Ostsee-Vormacht ausbauen konnte. 1809 war Finnland der Preis des schwedisch-russischen Krieges. Doch behielt es seine innere Autonomie und war mit Rußland nur durch die Person des Herrschers verbunden: der russische Zar war gleichzeitig Großfürst von Finnland. Die staatliche Verwaltung war völlig selbständig, es hatte sein eigenes Heer, seine eigene Staatsbank, eigene Währung, eigene Briefmarken, eigene Zollverwaltung und Zollgrenze gegen Rußland.

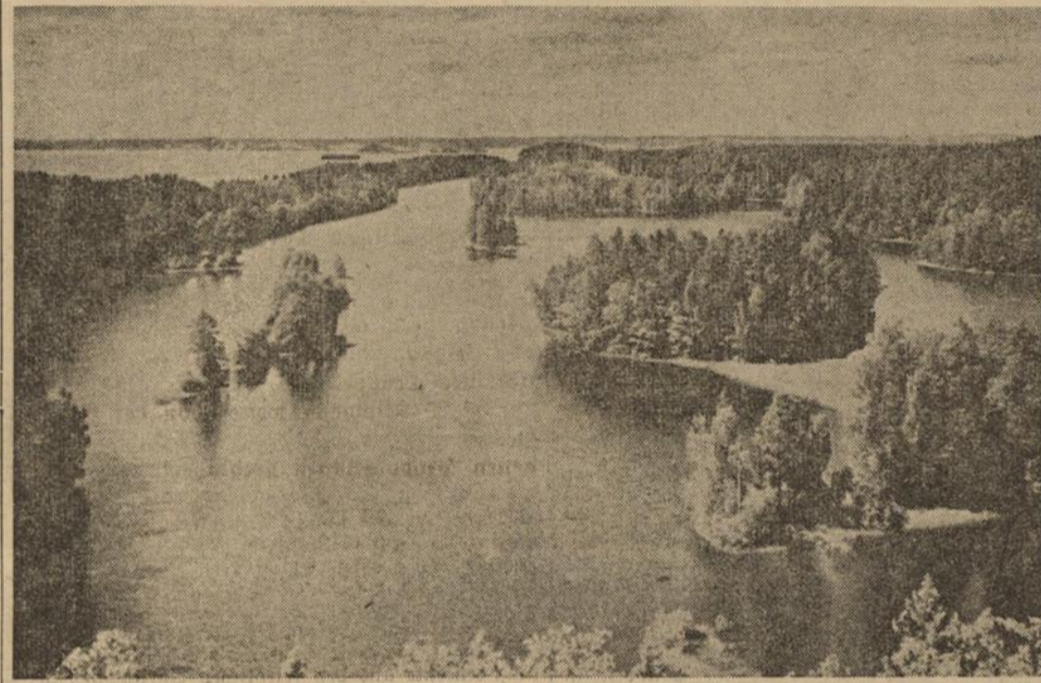
Während dieser Zeit war vorherrschend die schwedische Sprache und die schwedische Kultur. Finnisch war die Sprache der Bauern. Erst an der deutschen Romantik entzündete sich das finnische Nationalbewußtsein. Sein Schrittmacher, J. V. Snellman, war ein Schüler Hegels. Unter der Einwirkung unserer Romantiker entdeckte Finnland seine eigene Vergangenheit. Der Dichter Lönnroth ging hinaus in die Landbezirke und sammelte die unter den Bauern noch lebendigen altfinnischen Dichtungen. So entstand das Nationalepos, die Kalewala, die den uralten Kampf zwischen Licht und Finsternis befragt.

Ende des 19. Jahrhunderts ging die panlawische Welle über Finnland. Die innere Autonomie wurde ihm genommen und sein Heer aufgelöst. Finnland leistete Widerstand, soviel es konnte. Ein großer Teil seiner Intelligenz wurde in die Verbannung geschickt. Der Widerstandswille dieses jähren Bauernvolkes aber war nicht zu brechen. Die aufkommenden internationalen Sportwettkämpfe, vor allem die olympischen Spiele, wurden damals für Finnland geradezu Manifestationen des nationalen

Lebens und Selbstbehauptungswillens. Die ganze Nation trieb leidenschaftlich Sport. Als Finnland durch die Siege von Hannes Kolehmainen 1912 in Stockholm mit einem Schläge zu einer der Großmächte des Sports wurde, kannte der Jubel keine Grenzen.

Der Weltkrieg gab den Finnen die ersehnte Gelegenheit, ihre Freiheit zurückzugewinnen. Nach der Absetzung des letzten Zaren betrachtete Finnland die Verbindung mit Rußland als erloschen. Am 6. Dezember 1917 erklärte der finnische Reichstag Finnland für selbständig. Der Befreiungskampf aber dauerte den ganzen Winter über bis zum Sommer 1918. Finnland hatte das Glück, in diesen schweren Stunden einen Mann an der Spitze zu haben, der sich als der treue Eckehard seines Volkes erwies: P. E. Svinhufvud. Im Frühjahr 1918 landete das deutsche Hilfskorps unter General von der Goltz in Finnland, eroberte gemeinsam mit der neu aufgestellten finnischen Armee die Hauptstadt zurück. Damit war Finnland frei. Der Friedensschluß mit Rußland erfolgte 1920 in Dorpat.

In den zwanzig Jahren seiner Selbständigkeit hat Finnland einen enormen Aufschwung genommen. Wohin man schaut, überall spürt man die unverbrauchte Kraft dieses starken lebensfrischen Volkes. Seine Städte sind überraschend modern; seine Industrien neuzeitlich leistungsfähig und umfassend. Sein Geist fortschrittlich und unternehmend und seine sozialen Einrichtungen nötigen Bewunderung. Kurzum, dieses Land bietet das Bild eines aufstrebenden, zukunftsreichen, durch und durch gesunden Gemeinwesens.



Weit schweift der Blick über endlose Seen. In Finnland gibt es ihrer an die siebzigtausend.

## Chamberlain gesteht: Es kam alles anders!

Englands Premier muß den Schiffbruch seiner heuchlerischen Politik zugeben

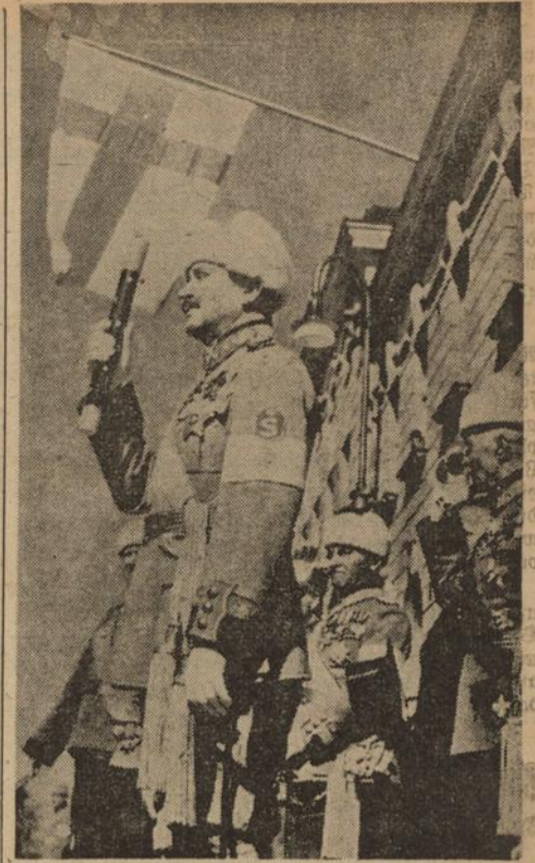
Sonderbericht unseres Korrespondenten

boe. Amsterdam, 28. November. Der englische Premierminister hielt am Sonntagabend über den englischen Rundfunk eine Rede, die sich durch zahlreiche Widersprüche auszeichnete.

Mit dem heiklen Problem der britischen Kriegsziele wurde Chamberlain auch diesmal nicht fertig. Er schlug seinen erstaunten Hörern eine Patentlösung vor, indem er einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenszielen machte. Das englische Kriegsziel, so rief Chamberlain mit schwacher Stimme ins Mikrophon, sei, den Krieg zu gewinnen, dann erst könne man daran denken, die Friedensabichten zu verwirklichen (!). Nach welchem Ziel aber die Regierung strebt, das ließ begreiflicherweise auch diesmal wieder Chamberlains Geheimnis. Er nannte es kurz „Schaffung eines neuen Europas“ und entwickelte das Programm eines paradiesischen Europas, eines Zustandes also, zu dessen Verwirklichung Großbritannien 20 Jahre Zeit gehabt hat. In einem solchen Europa würden, nach Chamberlains verlogener Propaganda-Geschwätz, die Rüstungen

gänzlich verschwinden, da man diese nur als nutzlose Ausgabe ansehen würde (!). Der britische Premier vergaß allerdings hinzuzufügen, warum London dann die mehrfachen Abrüstungsvorschläge des Führers brüskel abgelehnt hat. Jedes Land, so fuhr er fort, würde das unbeschränkte Recht erhalten, sich seine Regierungsform selbst zu wählen — etwa auch Indien? —, nur dürfe man nicht eine „schädliche Außenpolitik“ führen, das heißt nicht in die Quere kommen! Peinlich wurde von den Zuhörern Chamberlains Eingeständnis empfunden, daß der Krieg bisher einen ganz anderen Verlauf genommen habe, als England es erwartet habe.

Die wunderliche Rede des Premierministers, die in manchen Wendungen geradezu ans Kindliche und Naive grenzte, hat selbst in England keinen guten Eindruck gemacht. Daß Chamberlain gerade in einem Zeitpunkt, in dem der englischen Kriegspolitik schwere Schläge zugefügt werden, ein detarstig utopistisches Programm entwickelte, läßt die ganze Enttäuschung und Unsicherheit eines Mannes erkennen, der mit seiner „epäktischen“ Politik Schiffbruch erlitten hat.



Der finnische Generalissimus nimmt Parade ab

## „Das ist nicht unsere Welt!“

Rom zu Chamberlains „neuem“ Europa

Eigenbericht der NS-Press

Dr. V. L. Rom, 28. November. Italiens Interesse konzentriert sich auf die Haltung der Neutralen zur Ausdehnung der Blockade auf den deutschen Export und die durchschlagenden Erfolge der deutschen Gegenblockade. Die Presse gibt in großer Aufmachung die schweren Verluste Englands zur See wieder, während Chamberlains Tiraden über eine „neue Welt“ mit einem bescheidenen Platz auf der letzten Seite der Zeitungen vorlieb nehmen müssen, ohne daß sie einer eigenen Stellungnahme für wert befunden werden. Man gewinnt in Rom den Eindruck, daß die neueste englische Völkerrechtsverletzung Folgen zeitigen wird, von denen sich die englischen Lords in ihrer bei 1914 stehen gebliebenen Mentalität noch keine Vorstellung machen können. Chamberlains Theorie von der Weltbeglückung widerspricht in allen Teilen der italienischen Auffassung von einem gerechten Frieden. „Diese Weltordnung“, so urteilt „Tribuna“, die sich mit dem brutalen Geheiß der Aushungerung ankündigt, die die Ungerechtigkeit der Vergangenheit wiederholen will und durch die die Ketten der von der Zeit und Entwicklung überholten Vorherrschaft verstärkt werden sollen, ist nicht unsere Welt. Unsere Welt ist auf Glaube, Blut und Arbeit fest errichtet und nach ihr muß sich Europa ausrichten, wenn es zu einer Wendung und zum Frieden zurückfinden will.“

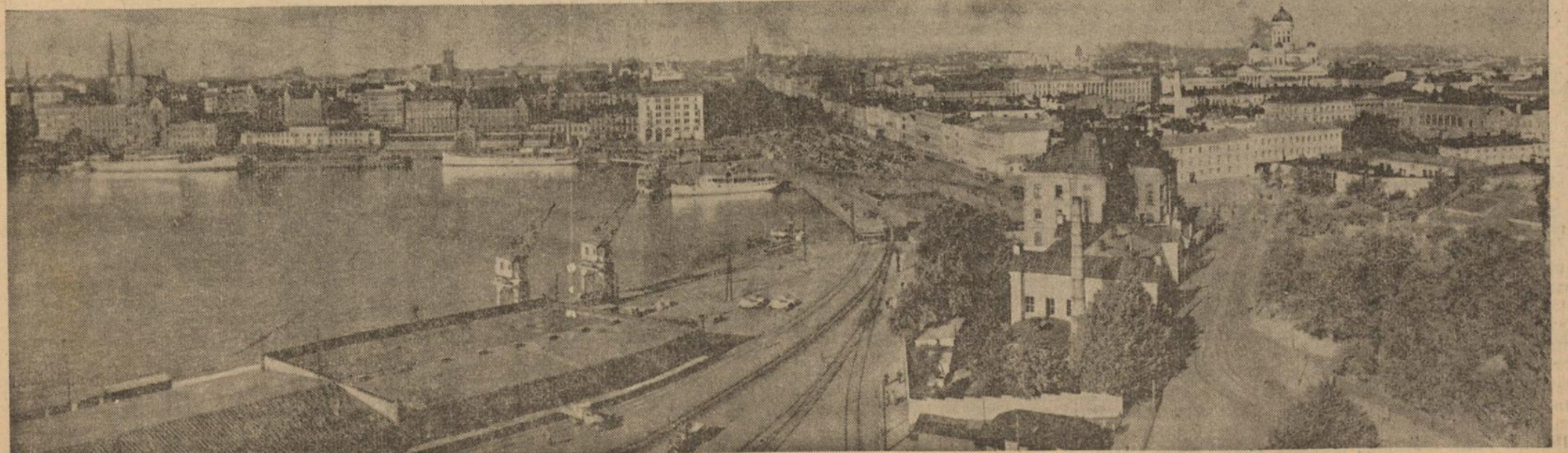
## Die Neutralen bezahlen die Zehne

Starke Preiserhöhungen in Norwegen

Stockholm, 27. November. Die neutralen Länder können sich heute bereits ziemlich genau ausrechnen, in welchem Maße sie die Zehne des von England begonnenen Wirtschaftskrieges zu bezahlen haben. Die steigende Zahl der Arbeitslosen das Darniederliegen von Handel und Gewerbe und die wachsende Teuerung sind die Folgen der englischen Wirtschaftskriegsführung. Welches Ausmaß die Preiserhöhungen in Norwegen angenommen haben, geht aus einer Zusammenstellung der Zeitung „Svenska Dagbladet“ hervor, die auf Grund des norwegischen Großhandelsindex feststellt, daß die Steigerung der Großhandelspreise seit Kriegsausbruch 18,7 v. H. ausmacht. Da in dieser Kennziffer auch die Preise solcher Waren enthalten sind, die weniger stark ansteigen, kann man annehmen, daß die tatsächlichen Preiserhöhungen für die Güter des wichtigsten Lebensbedarfs erheblich über dieser Ziffer liegen.

Gauleiter Reichsstatthalter Forster sprach den Selbstschutzorganisationen für die befreiten Gebiete bei einem Appell in Bromberg Dank und Anerkennung aus; dem Organisator des westpreussischen Selbstschutzes, H. Oberführer von Abensleben (früher in Stuttgart), überreichte er das Kreuz von Danzig.

Der USA-Paketpostdienst nach Deutschland mußte unter dem Druck der britischen Seeräuberei eingestellt werden; die übrige Post wird weiterhin nach Deutschland befördert.



Helsinki (Helsingfors), die „Weiße Stadt des Nordens“, Ausblick auf den inneren Hafen.

(Sämtliche Bilder: Zentralschriftleitung der NS-Press Württemberg)





### Was kochen wir morgen?

Küchenzettel für 29. November bis 2. Dezember

**Mittwoch:** Frühstück: Musmehlbrot — Nessel, Hagebuttentee. — Mittag: Nudelsuppe, Siedfleisch, Wirsing, Schalkartoffeln. — Abend: Bratkartoffeln, Kürbis, saures Jogh, Lindenblütentee.

**Donnerstag:** Frühstück: Malzkaffee — Milch, Vollkornbrot — Marmelade. — Mittag: Gemüse — Kartoffelsuppe mit Würstchen oder Rest Siedfleisch, Vanilleflammerie. — Abend: Buttermilchkartoffeln, Endivien Salat, Apfelsalente.

**Freitag:** Frühstück: Heiße entrahmte Frischmilch, Vollkornbrot — Butter. — Mittag: Selleriesuppe, Kartoffelspähle, Reibkäse, Tomatensauce. — Abend: Geröstete Spähle (Rest), Gemischter Salat, Brombeerblättertee.

**Samstag:** Frühstück: Haiserkuchen-Kohlstöckchen mit Nessel, Butterbrot. — Mittag: Gelbe Rübensuppe, Braunes Kartoffelgemüse, Bratwurst, Endivien Salat. — Abend: Röstkartoffeln mit Käse- oder Würstwürsteln, Roter Rübensalat, roh, Kernklee.

**Empfehlenswerte Rezepte (für 4 Personen)**  
Wirsing: Zutaten: 1 kg Wirsing, 25 g

40 g Mehl, 1 Zwiebel, Salz, Viehstößelgewürz. — Zwiebel in Stücke teilen, waschen, die dicken Blattrippen abheben, in wenig kochendem Salzwasser halbweich kochen. Auf einem Sieber abtropfen lassen, ausdrücken und wiegen. Fett, Mehl und feingeschnittene Zwiebel hellgelb dünsten, Wirsing mitdünsten, mit Gemüswasser ablöschen, mit Salz und etwas Viehstößelgewürz abschmecken.

**Kartoffelspähle:** Zutaten: 500 g Mehl, 500 g Kartoffeln (tags zuvor gekocht), 1 Ei, 1 Eßlöffel Mehl-G, 40 g Grieß, wenig Milch (entr. Frischmilch oder Buttermilch), 1 Eßlöffel Salz. — Mehl mit Grieß, Mehl-G, geriebenen Kartoffeln, Ei, Milch und Salz zu einem festen Teig anrühren und so lange schlagen bis nichts mehr am Rührhaken hängen bleibt, wenn man ihn in die Höhe hält. Auf ein nahgemachtes Spählebrett wenig Teig geben, mit dem Spatenheber dünn ausstreichen und lange feine Spähle in kochendes Salzwasser schaben. Wenn sie oben schwimmen, mit dem Schaumlöffel herausnehmen, in heißem Wasser schwenken und sofort anrichten bzw. zum Abtropfen auf ein Brett legen. (Nach Belieben schmälzen.)

**Buttermilchkartoffeln:** Zutaten: 30 g Fett, 60 g Mehl, 1/2-3/4 Liter Buttermilch, 1 kg Kartoffeln, gehackte Petersilie, Salz. — In heißem Fett Mehl hellgelb dünsten, mit Buttermilch ablöschen, gekochte, in Würfel oder Scheiben ge-

schnittene Kartoffeln zugeben, noch kurze Zeit mitkochen, mit Salz und Petersilie abschmecken.  
**Roter Rübensalat, roh:** Zutaten: 50 g Rote Rüben, 4-5 Eßlöffel Buttermilch, 1 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig, etwas Salz, eine Prise Zucker. — Rote Rüben waschen, schäben und fein reiben. Sofort mit der fertigen Tunke mischen, damit die Rüben ihre rote Farbe nicht verlieren. Zur Tunke: Buttermilch leicht schaumig schlagen, Öl, Essig, Salz und Zucker mit-

hätte, die als Eiskütle Fingerring war, ist dieser Lage aus unbekannter Ursache völlig zerbrochen.

**Liverpooler Koffendampfer gesunken**  
Berlin, 27. November. Der Londoner Rundfunk meldet, daß sich am Sonntag das schwerste Unglück seit einem Vierteljahrhundert auf dem Mersey-Fluß bei Liverpool ereignet hat. Der Liverpooler Koffendampfer (1) war auf eine Sandbank gelaufen. Seine Sirensignale wurden falsch gedeutet und als Fliegeralarm ausgelegt. Erst nach Stunden kamen daher Rettungsboote an den Ort der Katastrophe, konnten aber nicht an das Schiff heran. Die Mannschaft hatte sich an der Takelage festgeklammert, wurde jedoch von der stürmischen See fortgespült. Als einer der ersten kam der Kapitän ums Leben. 22 Mann sind ertrunken und nur zehn konnten gerettet werden.

### Neues aus aller Welt

**Skiläufer am Nebelhorn vermisst**  
Sonthofen, 27. November. Am vorletzten Sonntag begab sich ein Einwohner von hier auf eine Skitour in das Nebelhorngebiet. Bis heute ist er von diesem Ausflug nicht zurückgekehrt. Eine nach ihm ausgesandte Skiläufergruppe kehrte von der Suchaktion ergebnislos zurück. Man muß leider annehmen, daß der Vermisste sich verirrt hat und in einen Abgrund gestürzt ist.

**Skihütte im Kleinen Walsertal abgebrannt**  
Mittelberg, 27. November. Die oberhalb Bodmen bei Mittelberg gelegene Alpenwald-

**Handball**  
Blz. Nagold — Wehrmacht Calw 3:5  
NS-Presso Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.  
Verlagsleiter: Friedrich Hans Schoele, Calw.  
Verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamthalt: i. V.: Paul Reuff.  
Anzeigenleiter: Friedrich Hans Schoele.  
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Regelung

#### des Reis- und Hülsenfrüchtebezugs

Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden auf die mit entsprechendem Ausdruck versehenen Einzelabschnitte der Nährmittellkarte abgegeben:

- an alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940: 375 Gramm Reis;
- an alle Versorgungsberechtigten: 500 Gramm Hülsenfrüchte, und zwar je 250 Gramm vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 und vom 12. Februar bis 10. März 1940.

Damit die Verteiler (Einzelhandelsgeschäfte) in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Lebensmittel die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, daß die Zugangsberechtigten bereits vorher in den Ladengeschäften den Reis und die Hülsenfrüchte bestellen. Es ist deshalb folgendes angeordnet worden:

#### 1. Für den Reisbezug:

Die Inhaber der Nährmittellkarte lassen bis zum 30. November 1939 den Doppelabschnitt 33/34 der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittellkarte abtrennen. Die Verteiler reichen die gesammelten Doppelabschnitte 33/34 der Nährmittellkarte sofort den Kartenausgabestellen ein, die bis zum 3. Dezember 1939 Bezugsscheine über Reis mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Reis“ ausstellen.

#### 2. Für den Bezug der Hülsenfrüchte:

Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern (Einzelhändlern) in der Zeit vom 30. November bis 4. Dezember 1939 den Doppelabschnitt 47/48 der in der Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittellkarte abtrennen, die die Verteiler sofort den Kartenausgabestellen (Bürgermeister) einreichen, die bis zum 8. Dezember 1939 Bezugsscheine über Hülsenfrüchte mit der Bezeichnung „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte“ ausstellen.

Eine besondere Bestellung für die in der Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 zur Ausgabe gelangenden 250 Gramm Hülsenfrüchte ist nicht erforderlich.

Die Doppelabschnitte 33/34 (Reis) und 47/48 (Hülsenfrüchte) der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Nährmittellkarte berechtigen also nicht zum Bezuge von Reis und Hülsenfrüchten, sondern dienen nur als Bestellscheine für die in der oben angegebenen Zeit zu beziehenden Mengen an Reis und Hülsenfrüchten. Aus diesem Grunde hat der Verteiler den Stammschnitt der Nährmittellkarte mit Firmen- und Aufdruck oder „aufschrift“ sowie mit dem Zusatz „33/34“ bzw. „47/48“ oder „Reis“ bzw. „Hülsenfrüchte“ zu versehen, damit sichergestellt ist, daß die Ware nur in dem Geschäft bezogen wird, in dem sie bestellt worden ist. Sie darf zur gegebenen Zeit nur gegen die Einzelabschnitte, die einen entsprechenden Aufdruck erhalten werden, bei gleichzeitiger Vorlage des vom Einzelhändler in der oben angegebenen Weise gekennzeichneten Stammschnitts der Nährmittellkarte ausgegeben werden. Die abgelaufenen Nährmittellkarten sind daher den Verbrauchern bis auf weiteres zu belassen und von diesen sorgfältig aufzubewahren.  
Calw, den 27. November 1939.

Der Landrat:  
Im Auftrag: Haas, Assessor.

### Die Quartierentschädigungen

bis 31. Oktober 1939 werden am Mittwoch, 29. November 1939, und Donnerstag, 30. November 1939, in Zimmer 4 des Rathauses (Stadtkasse) ausbezahlt, und zwar für die Buchstaben

- A bis einschl. H am Mittwoch von 8 bis 12 Uhr;
- I bis einschl. M am Mittwoch von 14.30 bis 17.30 Uhr;
- N bis einschl. Sch am Donnerstag von 8 bis 12 Uhr;
- St bis einschl. Z am Donnerstag von 14.30 bis 17.30 Uhr.

Die roten Quartierentscheine sind zurückzugeben bzw. vorzulegen. Für den übrigen Ein- und Auszahlungsverkehr bleibt die Stadtkasse an beiden Tagen geschlossen.

Calw, den 27. November 1939.  
Der Bürgermeister:  
F. A.: Feucht, Stadtpfleger.

Calw, den 27. November 1939.

STATT KARTEN.  
DANKSAGUNG.  
Beim Tode meines lieben Mannes  
**Karl Walker**  
wurden mir in so reichem Maße Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken. Ich danke daher auf diesem Wege für die liebevolle Teilnahme, für die meinen Mann so ehrenvollen Nachrufe am Grabe, die vielen Kranz- u. Blumenspenden u. die zahlreiche Begleitung von nah u. fern zur letzten Ruhestätte.  
Die tieftrauernde Gattin:  
**Karoline Walker.**

### Futtermittelscheine

Zum Bezug von Futtermitteln für Pferde, Rinder und Schweine durch  
**nichtlandwirtschaftliche Tierhalter**  
find mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 an Futtermittelscheine vorgeschrieben worden.  
Die nichtlandwirtschaftlichen Tierhalter werden aufgefordert, unter Angabe der vorhandenen Futtermittelbestände ihren versorgungsberechtigten Viehbestand beim Bürgermeister (Kartenausgabestelle) bis 1. Dezember 1939 zu melden und entsprechende Futtermittelscheine zu beantragen.  
Calw, den 27. November 1939.  
Der Landrat  
Ernährungsamt Abt. B.

### Berlora

ging auf dem Feldweg Oberhaugstett nach Liebelsberg ein Hund schlüffel.  
Abzugeben gegen Belohnung beim Bürgermeisterrat Oberhaugstett.  
Wachsam, gutgepflegt  
**Hund** (Leonberger Art) zu verkaufen.  
Eugen Feyher, Möbelfabrik Althengstett

### 3-Zimmerwohnung

auf 1. Januar zu vermieten.  
Angebote unter B. S. 279 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

### Möbl. Zimmer

auf 1. Dezember gesucht.  
Angebote unter C. R. 279 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.  
Zum Möbelunterstellen wird  
**Raum** gesucht. Zu erfragen bei:  
Osterheld, Lange Steige 21

### 20jähriges Mädchen

sucht Stelle auf 1. Dez. in einem Büro oder Laden  
Angebote unter J. R. 279 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Von Mittwoch 29. 11. — Samstag 2. 12. 1939  
**keine Sprechstunde**  
Dr. Wieland, Zahnarzt, Bad Teinach

### Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.

Gültlingen — Liebelsberg  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 30. November 1939, stattfindenden  
**kirchlichen Trauung**  
freundlichst einzuladen.  
Paul Müller, Sandbruchbesitzer  
Sohn des † Fr. Müller, Gültlingen  
Käthe Schaible  
Tochter des † Lorenz Schaible, Liebelsberg  
Kirchgang 12 Uhr in Gültlingen

### Puppen

repariert jetzt schon  
Friseur Obermatt

### Nutz- und Schaffkuh

verkauft  
Kurz, Neuhengstett

### Schweine Verkauf

Habe eine Anzahl Milch- u. Läufer Schweine zu verkaufen.  
Wilhelm Schumacher, Eberhalter, Gehingen



Alle Böden strahlen spiegelblank!  
Dem Lobawachs gilt unser Dank.  
Schnelles, leichtes Arbeiten, haltbarer Hochglanz, naß wischbar, sparsamer...  
**Loba**  
Loba-Hartwachs mit dem Raben

### DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung  
Jeden Freitag neu! 20 Pf.